

Fr. 63.
 sterreich.
 EFER
 SCHEK
 T 33.
 prospect!
 ahnen

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen
 Garnitur kostet beim ein-
 maligen Einrücken 14 Heller,
 das zweite Mal je 12 Heller,
 das dritte Mal je 10 Heller.

Nr. 64. Hermannstadt, Freitag den 18. März 1904. 120. Jahrgang.

Reichstag und Reichsrath.

Unter obiger Ueberschrift äußert sich „Neues Pesther Journal“ vom 15. d. an erster Stelle: „Die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des ungarischen Reichstages ist ein Ereignis von so weittragender Bedeutung, daß es nicht verfehlen kann, eine unmittelbare Rückwirkung auch auf die politische Lage in Oesterreich, sowie mittelbar auf die internationale handelspolitische Situation der Monarchie auszuüben. Eine ganze Reihe höchst actueler, theilweise sogar brennender Fragen tritt nun in den Vordergrund der Entscheidung, während die Epoche der ungarischen Obstruction deren Lösung in den Bereich der verfassungsmäßigen Unmöglichkeit verdrängt hatte. In Oesterreich bietet der §. 14 der dortigen Verfassung der Regierung wenigstens die Möglichkeiten, für die Staatsnotwendigkeiten und die unaufschiebbare Regelung internationaler handelspolitischer Angelegenheiten auch in dem Falle vorzuzugreifen, wenn der Reichsrath durch den Kampf der Obstruction gelähmt ist. In Ungarn ist dies befaßlich nicht der Fall und selbst das Surrogat der in freier Art interpretirten Minister-Verantwortlichkeit reicht nicht immer aus.“

Aber auch das Hilfsmittel des österreichischen Noth-Paragraphe kann versagen, insbesondere im Hinblick auf gewisse Eventualitäten. Ueber die Auffassung des Grafen Tisza und seines Cabinets bezüglich der Anwendbarkeit jenes Paragraphen auf die Perfectionierung des wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn liegt bisher keine richtunggebende Aeußerung vor. In der Reihe der Vorgänger bekannten sich Baron Banffy und Koloman Szell zu der Meinung, daß ein Zollbündniß zwischen beiden Staaten der Monarchie nur auf Grund der Mitwirkung und des zustimmenden Beschlusses der beiden Legislativen abgeschlossen werden könne. Selbst wenn das Cabinet Tisza diese Angelegenheit anders und vom Standpunkte der zu überwindenden politischen Schwierigkeiten practischer beurtheilen würde, hätte man mit einer schwer ins Gewicht fallenden unbekanntem Größe zu rechnen. Es wäre dies nämlich die Auffassung des ungarischen Parlaments in dieser controverfen und ganz besonders heiklen Frage.

Schon dieser Umstand allein macht es einleuchtend, wie viel auch für Ungarn von der Gestaltung der Lage im Reichsrath abhängt. Diese Lage zeigt augenblicklich ein verzweifeltes Bild. Der österreichische Reichsrath ist wieder der Schauplatz einer geradezu abstoßenden technischen Obstruction geworden. Scandalöser sind an der Tagesordnung. Die vom nationalen Haß bewegte Leidenschaft riß wiederholt zu Thätlichkeiten hin. Parallel mit den Kaufereien und Unflätigkeiten im Reichsrathe laufen die Straßenramalle in Prag und die Hekereien auf verschiedenen Universitäten, welche bereits zur Anwendung coercitiver Maßregeln zwangen. Kurz, die technische Obstruction tobt ärger und wilder, als je. Alle Versuche Koerber's zur Herstellung des inneren Friedens scheiterten bisher. Würde er den Czechen Concessionen machen, welche jene zum Aufgeben der Obstruction zu veranlassen vermöchten, so wäre damit gar nichts erreicht. Statt der Obstruction der befriedigten Czechen würde er sich einem durchaus nicht milder gearteten Widerstande der deutschen Parteien gegenübergestellt sehen. Er geriethe aus dem Regen in die Traufe.

Es war schon einmal von dem Versuch die Sprache, das Beispiel Tisza's nachzuahmen und durch eine strenge, die technische Obstruction verbindende Hausordnung die Widerspenstigen zu zähmen. Dieser Versuch ist als aufgegeben zu betrachten, es sind aber nicht die obstruirenden Czechen, die einer verhärteten Hausordnung unversöhnlich entgegengetreten. Den Czechen ist die Zeit der Herrschaft des berühmten „eisernen Ringes“ unter Taaffe und Dunajewski im frischen Gedächtniß, aber freilich den Deutschen nicht minder. Dunajewski war es, der erklärte, ohne die Deutschen, ja sogar gegen die Deutschen regieren zu können und zu wollen. Einige Zeit ging es ja auch, bis dann unter Babeni die Obstruction der Deutschen der Herrschaft des eisernen Ringes ein jähes und

unverhofftes Ende bereitete. Für die eiserne Hausordnung wären die Czechen um den Preis der Wiederherstellung des eisernen Ringes zu haben. Die Deutschen aber, welche jetzt Herrn v. Koerber gegen die Feindschaft der Czechen vertheidigen und den Fluch der Obstruction bitter beklagen, wagen sich nicht auf das Gebiet der Hausordnung, weil sie fürchten, den Teufel mit Beizebeub auszutreiben. Sie hoffen, der Czechen auch ohne verhärtete Hausordnung, durch die deutsche Obstruction im böhmischen Landtage Herr zu werden und jene zur Capitulation zwingen zu können. Während dieser beklagenswerthen und die Monarchie seit bald einem Jahrzehnt in ihren Grundfesten erschütternden Kampf um die Demokratie in Oesterreich tobt, so lange dieser Kampf nicht entschieden oder durch einen endlich vielleicht doch zu Stande gebrachten Friedensschluß beendet ist, kann auf die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Reichsrathes nicht gerechnet werden.

Diese traurige Sachlage ist viel zu evident, um eine Beschönigung zu gestatten. Zwischen der Lage im österreichischen Reichsrath und jener im ungarischen Reichstag besteht eine höchst unwillkommene Wechselwirkung. Wie so häufig, so wirkte auch hier nicht das gute Beispiel verbessernd, sondern das Böse ward erblich. Die österreichische Obstruction verpflanzte sich wie eine böse Epidemie auf ungarischen Boden. Die ungarische Obstruction erstand und nährte sich aus der österreichischen. Nur eingesehene Optimisten könnten die Hoffnung hegen, daß die Einstellung der ungarischen Obstruction in Oesterreich eine Nachahmung finden werde. Die wahrhaften Ursachen der österreichischen Wirren schließen eine derartige Uunahme fast gänzlich aus. Die künftige Gestaltung unserer parlamentarischen Lage kann daher nur von der Voraussetzung ausgehend beurtheilt werden, daß mit einem arbeitsfähigen und willigen Reichsrath nicht zu rechnen ist.

Graf Tisza machte in der jüngsten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Volksvertreter mit seinem Arbeitsprogramm bekannt. Dieses Programm ist reichhaltig und bietet genügendes Material für fruchtbare Thätigkeit neben der Aufarbeitung der aufgehäuften enormen Rückstände. In diesem Arbeitsprogramm jedoch ist die dauernde Regelung des wirtschaftlichen Verhältnisses mit Oesterreich nicht enthalten. Es wurden hingegen Aeußerungen des Handelsministers Hieronymi colportirt, welche den Zeitpunkt der parlamentarischen Erledigung des Ausgleichs mit Oesterreich für den Herbst in Aussicht stellen. Es liegt in der Natur der Sache, daß Umstände eintreten können, welche die Regierung zu einer Modifikation ihres vorgelegten Arbeitsprogrammes veranlassen und eine veränderte Situation schaffen würden. Wie sich jedoch die parlamentarische Situation gegenwärtig präsantirt, kann man süßlich erwarten, daß der wiederhergestellte parlamentarische Friede bis zur Verhandlung der Ausgleichsvorlagen keine Störung erleiden werde.

Weniger zureichend beurtheilen wir die parlamentarischen Chancen des Ausgleichs, insbesondere wenn der österreichische Reichsrath in Obstruction verharrt und der Versuch gemacht werden müßte, den Ausgleich nur in Ungarn parlamentarisch zu perfectioniren, während in Oesterreich der Nothparagraphe angerufen werden würde. Wenn man in Oesterreich im Kreise der parlamentarischen Parteien überhaupt noch Sinn für die der Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten hat, wenn man die Vortheile der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit ihrem vollen Werthe nach zu würdigen fähig ist: so muß für die Möglichkeit der Erledigung des Ausgleichs im Reichsrath und durch denselben ein Mittel gefunden werden. Die wirtschaftlich einseitigen Kreise in Oesterreich mögen sich der Thatsache nicht verschließen, daß der Gedanke des getrennten Zollgebietes in Ungarn große, für die Erhaltung des gemeinsamen Zollgebietes geradezu bedenkliche Eroberungen gemacht hat. Nicht nur haben sämtliche Oppositions-Parteien, nimmere außer Banffy auch Albert Apponyi inbegriffen, die zollpolitische Trennung in ihr politisches Programm — theilweise an herbeizugewandter Stelle — aufgenommen. Auch in den Kreisen, welche einer so grundsätzlichen wirtschaftlichen Neugestaltung

bisher mit Angst und Sorge begegneten, gewinnt die Auffassung Raum, daß eine reinliche Sonderung weniger schlimm sei, als ein Bündniß, in dem Ungarn einen Feind an dem Verbündeten hat. Einen Feind, der das Land nicht nur wirtschaftlich, auf Kosten seines Fortschrittes und seiner Prosperität, beherrschen will, sondern der durch die Zerrüttung der eigenen verfassungsmäßigen Verhältnisse auch unsere Verfassung gefährdet, in unser öffentliches Leben das Gift des Zerfalles und des politischen Verfalles einimpft. Die Obstruction in Oesterreich bedroht Ungarn mit Aufhebung, wenn es zur Verhandlung des Ausgleichs kommt, während ein in beiden Staaten parlamentarisch erlebter Ausgleich mit Sicherheit einer normalen Behandlung begegnen würde. Diese Eventualität herbeizuführen, ist ein österreichisches Interesse, das über jedes andere hoch emporragt.“

Stimmen der Presse über das Ende der Obstruction.

„Pesti Naplo“ schreibt unter Anderem: Die Opposition stand vor der Frage, ob der Eitelkeit des oppositionellen Widerstandes die Möglichkeit des nationalen Widerstandes geopfert werden dürfe. Und sie beantwortete diese Frage mit Nein, indem sie das große nationale Interesse über die Partei-Eitelkeit stellte. Sie hätte dies wohl auch schon früher thun können, nach unserer Ansicht hat sie sogar arg gefehlt, daß sie mit dieser Pflichterfüllung bis heute gewartet hat. Doch konnte sie sich bisher dem Glauben hingeben und auch die öffentliche Meinung in diesem wiegen, daß jene militärische Postulate nationale Interessen allerersten Ranges sind. Jetzt aber stellte sich ihr das nationale Interesse, das in der That allerersten Ranges ist, entgegen: der Schutz des ungarischen Parlamentarismus. Hinsichtlich der Reihenfolge des Wertes konnte sie keinen Zweifel hegen. Sie hat daher das gethan, worüber heute das ganze Parlament und jede Partei der ganzen Nation entzückt sind: sie hat Frieden geschlossen.

„Magyar Hirlap“ will die Freude Niemandem verbittern, glaubt aber feststellen zu müssen, daß der gute Genius des Ungarthums durch zwei große Gründe patriotischer Furcht bei jedem Patrioten erweckt wurde. Dadurch nämlich, daß man die ungarische constitutionelle Freiheit sowohl vor der Obstruction, als auch vor der Strangulirung der Hausordnung, aber auch vor dem Vordringen des Clericalismus schützen wollte, welches überall eine Gefahr bedeutet, bei uns aber auch noch eine Gefahr des Ungarthums ist. Wie dem aber auch immer sei, schreibt das genannte Blatt weiter, freuen wir uns ungetrübt und seien wir stolz auf uns selbst, denn wir können, ohne uns zu brüsten, das Bewußtsein haben, daß eine so kleine Nation wir auch sind, keine herrschende Nation in dem Gefühl der Pflicht gegenüber uns selbst uns überlegen könnte. Man speculirt vergebens auf unseren Zerfall und darin hat Stefan Tisza Recht; dies wurde entgegen seiner befangenen Leidenschaft bewiesen, wie es auch Kleinkrämerei wäre, mit Hilfe seiner patriotischen Einsicht nicht zu würdigen, daß die ungarische Nation leben will und auch leben kann.

„Független Magyarorszag“ bespricht die Ereignisse unter Anderem wie folgt: Die Vertheidigung des Patriotismus und der Verfassung haben über Leidenschaft und Haß gesiegt. Jedermann hat seine Kriegshaltung beibehalten. Es gibt weder einen Sieger, noch einen Besiegten. Betrachten wir das auflobernde nationale Gefühl, welches diese Action hervorgerufen hat, so sind dessen Resultate zweifellos. Die Contingent-Erhöhung wurde zu Fall gebracht und damit die österreichische Expansionslust; die Idee des Ungarthums hat bezüglich des Heereswesens einen, wenn auch bedauerlicherweise nur sehr kleinen Schritt nach vorwärts gemacht. Was die Opposition betrifft, war es ein großer Tag der Kämpfer, denn nur sie, die letzte kleine Gruppe der Helden war noch auf dem Kampfplatz geblieben. Sie kämpften bis zum letzten Athemzug, dann heute

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Rengersdorff.
 (7. Fortsetzung.)

Eisen hatte noch ein paar Hundert Schritte bis zum Thurm. Der Weg führte durch Felsen und Klippen, die sich noch eine größere Strecke weit in's Land fortsetzten.
 Schon oft war sie hier gegangen, und ohne die geringste Scheu, obwohl die Gegend der Gesteinbüchel als unheimlich verrufen war. Aber heute wollte auch das sonst so entschlossene Mädchen in Erinnerung dessen, was der Vater gesagt und was die alte Dore mit scharfer Stimme ihr zugeflüstert, ein Gefühl des Unbehagens überkommen, als sie in den Schatten der hochauftretenden Steinmassen trat, die, wild durcheinander geworfen und vielfach zerklüftet, sich um sie her erhoben und sich ihr in den Weg drängten.

Mit fester Willenskraft aber wies sie alle Schreckensgedanken zurück, zog das Tuch fester um die Schultern und eilte vorwärts.
 Ein Weg war zwar nicht vorhanden, sie hatte aber die Strecke von dieser Uferstelle nach dem Thurm schon oft genug zurückgelegt, um die besten Durchgänge zu kennen.

Tiefe Stille herrschte um sie her, nur das Donnern der Brandung zog stetig über sie hin.
 Einmal fuhr sie erschreckt zusammen, um dann, über sich lächelnd, rasch ihren Fuß weiter zu setzen, — war sie wirklich so kindisch, von dem Krachen einer Muschel, die ihr Fuß zertreten, zu erschrecken? Sie begann sich über sich selbst zu ärgern. Aber dort! — Was ist das?

Wie gelähmt hielt plötzlich das Mädchen im raschen Lauf inne; — dort im Schatten des Felsens steht eine Gestalt, schreckhaft groß, in

langem Mantel, unbeweglich! Aber deutlich sind alle Glieder erkennbar, auch sein Gesicht unter tieferschattendem Hute. — Der Strandstaben!

Das Haar will sich ihr sträuben, sie preßt die Hand auf's Herz — es droht zu stocken. Noch einmal rafft sie all' ihren Muth zusammen, sie reißt die Augen — vielleicht war es ein Trugbild in der fahlen Beleuchtung! Vergebens! Das Schreckliche bleibt!

Sie wendet in lähmendem Entsetzen das Gesicht zur Seite, sie denkt an Raif — vielleicht erreicht ihn noch ihr Ruf, — aber ihre Kehle ist wie zugeschnürt und eine unheimliche Macht zwingt sie, wieder den Blick nach dem dunklen Felsenwinkel zu richten.

Aber die Stelle ist leer — gleichmäßiger Schatten füllt die Klust. Hat sie geträumt?

Der Weg führt dort vorüber, wo das Schreckbild stand, sie will einen anderen Ausweg suchen — der Thurm ist nicht mehr weit, sein Licht strahlt tröstend zu ihr herüber. Sie biegt von dem Wege ab und sucht im wildesten Lauf einen anderen Durchweg. Seetang und Muscheln füllen die Ritzen, denn die Hochfluth dringt bis hier herauf in's Land; ihr Fuß verstrickt sich oft im dichten Tang, er gleitet auf feuchtem, schlüpfrigem Felsboden aus, sie muß sich durch schmale Durchgänge zwängen, — das raue Gestein droht sie festhalten zu wollen, sie sieht ihren Weg oft gehemmt durch steile Wände, die sich unübersteiglich ihr entgegenstellen, oder der Pfad endet in einem Felsenwinkel, aus der es ihr wie dumpfe feuchte Grabesluft entgegenschlägt; ihr fällt ein, daß der Strandstaben den hier Weitenben in die Irre führen soll, so daß er nicht mehr den rettenden Ausgang zu finden vermag und der steigenden Fluth, die des Morgens bis weit herein in dies Labyrinth ihre Dünungen sendet, zum Opfer fällt. Sie fühlt nicht die Kraft in sich, die Schreckgedanken von sich zu weisen, über die sie heute Früh noch gelächelt — ihr Athem fliegt, sie eilt wie ein geheißtes Wild hin und her, vorwärts — weiter — nur hinaus aus diesem unheimlichen Gebiet böser Geister!

Endlich lichtet sich das Felsengewirr, der Thurm liegt nahe vor ihr! Schon athmet sie auf, wie von einem drückenden Alp befreit — da — noch einmal schauert sie entsetzt zusammen: dort vor ihr, auf dem

niedrigen Steine hockt sie wieder, die Gestalt, tief in sich zusammengekauert, den Kopf nach vorn geneigt, das Gesicht beschattet vom Hute, aber doch meint sie die Blässe des Todes auf dem Antlitz lagern zu sehen.

Sie tastet mit zitternder Hand zur Seite an eine hart neben ihr aufstrebende Felswand, ihre Knie schwanen. „Gott, mein Gott!“ flüstern ihre Lippen, und sie findet die Kraft, die Hände zu falten, „hilf mir aus meiner Angst!“

Es ist ihr, als ob sie Erhöhung gefunden, als ob mit diesem Stoßgebet sich ihre Kraft wiedergefunden hätte; mit klopfendem Herzen zwar, aber mit dem Muth der Verzweiflung eilt sie, in weitem Bogen dem unheimlichen Platz ausweichend, dem Thurm zu. Sie wendet sich nicht um, nur fort, fort von diesem schrecklichen Orte! — noch wenige Schritte, dann hat sie die Treppe erreicht, sie fliegt die Stufen hinauf, und hält, fast vergehend vor Angst und Er schöpfung, an der Pforte an.

Noch einmal schaut sie zurück — der Schatten ist verschwunden; aber aus den Felsen dringt ein gelendes Hohnlachen zu ihr herüber, das Rollen der brandenden Wellen am nahen Strande übertönend.

Sie öffnet die Pforte und schiebt nach ihrem Eintritt den schweren Riegel vor, das erste Mal in ihrem Leben. Dann steigt sie langsam und erschöpft die Stufen hinauf.

V.

Als Eisen das kleine Thurmzimmer betrat, fand sie den Vater gegen seine sonstige Gewohnheit nicht auf seinem alten behaglichen Plaz, sondern in dem engen, runden Raume auf- und niedergehend, aber mit langamen, schleppenden Schritten.

Beim Eintritt Eisen's wandte er sich rasch um. „So spät?“ sagte er mit vorwurfsvoller Stimme. „Es ist nicht recht von Dir, Deinen alten Vater so lange in Sorge um Dich zu lassen.“

„Sei mir nicht böse, Väterchen,“ erwiderte sie, ihren Arm schmeichelnd um den Vater legend, „wir hatten Mancherlei zu besprechen. Aber jetzt

Können wir es ja schon schreiben, daß ihnen ohne den Angriff Tisha's vielleicht eben an diesem Tage der Athem ausgegangen, daß ihr Kampf erschöpft worden wäre. Wir haben weder das Terrain, noch die Zeit, noch die Idee aufgegeben. Wir setzen die Fahne der Anerkennung vor ihnen. Sie haben gezeigt, daß im Kampfe der Wahrheit das ganze Parlament vier Monate lang anderthalb Duzend Menschen nicht zu besiegen vermochten.

„Pesti Hirlyap“ schreibt: In Folge des ergreifenden Antrages Koloman Tihaly's mußte Stefan Tisha seinen Antrag zurückziehen, mußten die Agrar-Partei, die Volkspartei und die Apponyi-Partei erklären, daß sie einen Veraleich schloßen und für die Zurückziehung des Antrages der Votierung der Recruten-Vorlage keine weiteren Hindernisse in den Weg legen.

„Klontany“ führt in einem „Frieden oder Waffenstillstand?“ überschriebenen Leitartikel Folgendes aus: Unter dem ersten Eindrucke des Ereignisses hat jeder wahre Ungar sich der Wendung gefreut und mußte sich ihrer freuen. Doch dürfen wir auch in diesen Momenten der Freude nicht zu solchen Schlägen des Enthusiasmus werden, die nicht hören, nicht sehen und nicht denken. Unteruchen wir auch die politische Seite der Wendung. Der fernstehende Zuschauer konnte sagen, daß Stefan Tisha die Gloriorie der Hypermagnanimität um seine Stirne gewonnen hat, während Gabriel Aron schamlos geknauert habe. Die Sache sieht jedoch anders. Die Obstructionisten sind nicht erschrocken, sondern es haben sich alle ehrlichen Oppositionellen railliert, um das Unternehmen Tisha's auch allerhöchsten Ortes nicht genehm. Dies und nichts Anders hat Stefan Tisha dazu bewogen, im Austausch gegen die Bewilligung des vorjährigen Recruten-Contingents seinen auf weit mehr abzielenden Antrag zurückziehen. Mag jedoch die Sache wie immer stehen, der zu Stande gekommene Friede hilft dem Lande aus der momentanen Verlegenheit heraus, nicht nur dem Lande, sondern auch Stefan Tisha und der Opposition. Es wird Recruten geben — ohne Hausordnungs-Revision vorderhand. Und später? Die Obstructionisten haben die Parole bereits ausgegeben: nach Bewilligung des vorjährigen Recruten-Contingents beginnt der Kampf von Neuem. Der Friede ist daher mehr nur ein Waffenstillstand. Ob von längerer oder kürzerer Dauer, das hängt davon ab, mit welchen Hintergedanken sich Stefan Tisha trägt. Daß er solche hat, ist sicher. Man muß daher an der Besche stehen.

Das „N. Pol. Volksbl.“ schließt seinen Artikel mit folgenden Sätzen: „Welcher Parteilagerung man immer angehören mag, wird man die Bedeutung dieses Friedensschlusses hoch ansetzen müssen. Es ist wieder Raum für die wirtschaftliche Befruchtung des Volkstums geschaffen; die Regierung kann daran gehen, die Wunden zu heilen, welche die Obstruction geschlagen. Man baue der Regiertheit neue breite Straßen. Ein Volk, welches ertragreiche Arbeit hat, obstruiert nicht.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. März.

Der Ehren-Präsident der Unabhängigkeits-Partei, Abgeordneter Koloman Tihaly veröffentlicht in den hauptstädtischen Blättern folgende Zeilen: „Anlässlich meiner am 10. März im Reichstage gehaltenen Rede erhalte ich täglich aus allen Theilen des Landes, ferner auch von Ungarn, die im Auslande leben, so viele telegraphische und briefliche Begrüßungen, daß es mir einfachem Manne, der ich keine Kanzlei halte, unmöglich ist, diese, so gern ich es auch thun würde, einzeln zu beantworten. Ich bitte daher achtungsvoll Alle, die mich so wohlwollend beglückwünscht haben, sie mögen es mir nicht verübeln, wenn ich ihnen für ihre, mich unendlich ehrenden Begrüßungen, welche ich zum ewigen Andenken bewahren werde, im Wege der Presse meinen innigsten Dank ausspreche, ebenso wie jenen zahlreichen geehrten Abgeordneten-Collegen und anderen illustren Besuchern, die in den verfloßenen Tagen ihre Karten in meiner Wohnung abgaben. Mögen all' diese am heiligen Gedenktage der Freiheit meinen herzlichsten patriotischen Dank entgegennehmen. Budapest, 15. März 1904. — Dr. Koloman Tihaly, Reichstags-Abgeordneter.“

Die liberale Partei des Bihar Comitats hat an den Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisha aus Anlaß der Beendigung der Obstruction ein Begrüßungs-Telegramm gerichtet, in dem sie ihn auch des ferneren Vertrauens und der unbedingten Unterstützung versichert.

Vom 15. d. wird aus Wien berichtet: Der Centrums-Club hielt heute Nachmittags eine Sitzung, über die folgendes Communiqué ausgegeben wurde: Der Centrums-Club hat stets die Obstruction, von welcher Seite dieselbe auch gekommen ist, verurtheilt und wiederholte Versuche gemacht (insbesondere mit dem Antrage des Abgeordneten Doctor Rothlein und Genossen vom 13. Februar 1901 auf Aenderung der Geschäftsordnung), die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen und auf diesem Standpunkte beharrend, erklärt der Club seine Bereitwilligkeit, jeden Versuch zu unterstützen, der ihm irgendwie geeignet erscheint, die Obstruction zu verhindern und die Parlamentsfähigkeit zu ermöglichen. Der Club spricht jedoch seine Ueberzeugung dahin aus, daß ohne Aenderung der bestehenden Geschäftsordnung eine gründliche und dauernde Abhilfe nicht zu erwarten ist.

wann sorgst Du Dich um mich, wenn ich fort bin? Was kann mir geschehen? Wer sollte mir etwas zufügen?“

„Ja, ja, mag sein, Kind, daß ich mir unnötigen Kummer mache, mußst das meinem Vater zugute halten, er wird schwach und alt — ja, aber,“ unterbrach er plötzlich, das Mädchen aufmerksam betrachtend, „wie siehst Du denn aus? — Bist Du krank?“

„Krank — ich?“ versuchte Ejen, zu scherzen, aber ihre Stimme klang nicht frei und hell wie sonst.

„Hier an's Licht!“ fuhr der Wächter fort, Ejen mit nervöser Hast in den Schein der Lampe ziehend. „Du bist blaß — und Deine Hand zittert! Was bedeutet das, Ejen?“

„Ich bin reich gelaufen, Vater,“ wich das Mädchen aus.

„Das ist nicht die Wahrheit, Kind!“ fiel ihr der Alte, immer erregter werdend, in's Wort. „Auf welchem Weg bist Du nach Hause gekommen?“

„Ueber die Gesteinbucht, Ralf hat mich im „Stern“ übergeföhren!“

„Ueber die Gesteinbucht?“ rief der Wächter, die Hände zusammenschlagend, „Mitternacht ist nahe, und ihr fahrt über dieses Teufelsloch?“ — das heißt Gott verfluchen!“

„Aber Vater, Du kennst doch den jungen Peterjen! Wenn er die Fahrt macht, dann ist keine Gefahr; überdies waren die Dünungen nicht der Rede werth.“

„Nicht der Rede werth? — Und woher Dein bleiches Gesicht und die Augen, als wenn Du aus dem Grabe kämst? — Kind, Du verbirgst Deinem Vater etwas!“

„Nun, da Du durchaus Alles wissen willst,“ lachte das Mädchen, „ich wollte es nicht sagen, um Dich nicht unnötig zu ängstigen, Du denkst darin anders, als ich: ich habe mich heute in dem Gestein nicht gleich zurückgefunden, das Mondlicht hat mich irre geführt — das erste Mal, daß ich...“

„Da — da — ich wachte es!“ schrie der Wächter, „das Mondlicht hat Dich irre geführt, sagst Du? Ich weiß es besser, wer Dich in's Verderben führen wollte. Danke Gott, daß die guten Engel Dich nicht verlassen haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Berlin meldet man vom 15. d.: Der Vorstand des evangelischen Bundes erläßt gegen die Jesuiten eine geharnischte Erklärung, worin es heißt: Die Millionen evangelischer Christen Deutschlands haben in zahllosen Eingaben und Protesten umsonst geredet. Man hat ihre Warnungen vor den weltkundigen Zerstörern des kirchlichen und nationalen Friedens, den Vätern der Gesellschaft Jesu mißachtet, um augenblickliche Vorteile auf staatlich-politischem Gebiete zu gewinnen und hat den Schlag in's Angesicht des deutschen Protestantismus nicht geliebt. Auch dem Blinde sind jetzt wohl die Augen aufgegangen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Eine hiesigen Finanz-Blatte zufolge machte sich eine internationale Finanz-Gruppe der russischen Regierung gegenüber anheischig, eine Milliarde Francs für Kriegszwecke unter der Bedingung zu verchaffen, daß die Rückzahlung nach dem Kriege in Form einer consolidirten Anleihe erfolgen solle. Diese Anleihe werde aber nur im Falle der Eröffnung der für den Krieg vorhandenen Mittel aufgenommen werden, was erst nach langer Zeit eintreten kann.

Der Berliner „Localanzeiger“ meldet aus Petersburg: Die Nachricht, daß wegen eines bevorstehenden Krieges mit England die Ufer am Finnischen Meerbusen stärker besetzt und Sommer-Wohnungen dabelbst bis auf Weiteres nicht mehr vermietet werden dürfen, ist unsinnig. In Kriegszeiten ist es üblich, stets an geeigneten Stellen an den Ufern einige Batterien aufzustellen. Dies wird auch jetzt erfolgen, keineswegs aber aus Vorzicht wegen etwaiger Angriffe von englischer Seite. Die Spannung wegen Weibheim hat in den letzten Tagen überhaupt nachgelassen und das hiesige Ministerium des Aeußeren hat die Residenz-Presse aufgefordert, ihre aggressive Haltung gegen England aufzugeben.

Die Verfolgungen, denen die griechische Bevölkerung Macedoniens seitens der macedonischen Komitadschis ausgesetzt ist, hatten zur Folge, daß sich unter den Griechen eine antibulgarische Gährung entwickelte, die zu schrecklichen Zusammenstößen führen kann. Es bilden sich in Südmacedonien unter den Griechen Bänden, die es sich zur Aufgabe machen, angelegene bulgarische Lehrer und Geistliche, ebenso wie berüchtigte bulgarische Agitatoren einfach zu ermorden. Die Seele der ganzen Bewegung ist der ehemalige bulgarische Vandenführer Kote Christoph, ein Vulfenfreund des bulgarischen Obersten Zankoff. Dieser Christoph hat sich mit den bulgarischen Führern veründet und ist in's Lager der Griechen übergangen. Er treibt jetzt seine Geschäfte in der Umgebung von Kostur und droht, nach dem Herzen Macedoniens zu kommen, um da mit den bulgarischen Agitatoren einen Kampf zu beginnen.

Die Pforte zeigt sich ungewöhnlich unbeugbar in ihrer Ablehnung des von den Mächten empfohlenen Gendarmerie-Statuts für Macedonien. Vor einigen Wochen schien sie nicht abgeneigt, sich mit den Forderungen dieses Statutes, die damals schon in den Hauptpunkten bekannt waren, zu befrenden. Die bemerkenswerthe Wandlung in ihrer Haltung wird allgemein den Erfolgen Japans zugeschrieben, welche der Pforte neuen Muth und erhöhtes Selbstvertrauen eingeflößt haben. In diplomatischen Kreisen glaubt man jedoch, daß gegen einige Zugeständnisse in der Form die Pforte das Gendarmerie-Proiect schließlich doch annehmen werde, zumal außer den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und Russlands auch die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens sich jetzt warm für dasselbe eingesetzt haben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. März.

— (Sanctionirung.) Die gefrige Nummer des „Budapesti Közlöny“ bringt die Sanctionirung des Recruten-Gesetzes pro 1903.

— (Bestellung.) Der kön. ung. Justizminister hat den Gerichtsrath Friedrich Haupt zum ständigen Stellvertreter des Untersuchungsrichters für den Sprengel des Hermannstädter k. Gerichtshofes bestellt.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den diplomirten Lehrer Remus Popa zum ordentlichen Lehrer an der Balsoraer Communal-Elementarschule ernannt.

Der kön. ung. Justizminister hat den Szamosujvarer Einwohner Georg Bapp zum Gerichtsvollzieher beim Kisejer kön. Bezirksgerichte ernannt.

— (Matrikelwesen.) Der mit der Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Minister-Präsident hat im Hermannstädter Comitats für den Sachenhäuser Matrikelbezirk den Kreisnotar Nicolau Burea zum Matrikelführer ernannt und denselben auch mit der Führung der Ehestandsregister und mit der Intervention bei Eheschließungen betraut.

— (Comitats-Central-Wahlaustrich.) Mittwoch den 23. d., Vormittags 11 Uhr, findet im kleinen Sitzungssaale des Comitats-hauses eine Sitzung des Comitats-Central-Wahlaustriches statt. Tagesordnung: 1. Mittheilung der Innerministerial-Berordnung über die Durchführung der heutigen Conscriptio. 2. Feststellung der Verkündungen für die Nichtigstellung der Reichstags-Wählerlisten pro 1905. 3. Feststellung der Conscriptio-Wahlbezirke zur Zusammenstellung der Wählerliste pro 1905 und Wahl der Conscriptio-Delegationen. 4. Auserberaumung des Termins für Beendigung der Conscriptio-Arbeiten. 5. Weisungen hinsichtlich des Conscriptio-Verfahrens. 6. Erhebungen über die wahlberechtigten Beamten, Schullehrer etc. 7. Mittheilungen über die Anordnung der Wahl der Gemeinde-Wahlvertreter pro 1905. 8. Etwa noch weiter einlangende Gegenstände.

— (Familien-Nachricht.) Am 20. d. findet die Trauung des k. und f. Garden und Rittmeisters in der Arcieren-Leibgarde, Emil Paszkovits, mit Fräulein Milica, Tochter des Reichs- und Landtags-Abgeordneten und Bürgermeisters der Stadt Nitrovic Cyril Ritter Algeleic von Karlovicgrad in Nitrovic statt.

— (Chor-Benefice: „Orpheus in der Unterwelt!“) Morgen Freitag den 18. d. findet das Benefice unseres wackeren Chor-Personals statt und gelangt bei diesem Anlasse Offenbach's Operette „Orpheus in der Unterwelt“ zur Ausführung. Es ist dem fleißigen Personale zu gönnen, daß dieser Ehren-Abend einen reichen materiellen Erfolg erziele. Spielleiter Redl und Kapellmeister Heller haben diese Operetten-Berle vortrefflich inscenirt und einstudirt. Die Besetzung ist eine vorzügliche.

— (März-Feier.) Der Görösmarty-Selbstbildungs-Verein des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums beging gestern 6 Uhr Abends in der von Zuhörern vollbesetzten Turnhalle der Anstalt die März-Feier in solenner und recht erheiternder Weise. Zuoberst besprach der Octavaner Eugen Szemat in freiem Vortrage, unter Hervorhebung der zu dem festlichen Begehen des 15. März 1848 dienenden Gründe die wichtigen Momente der gewaltigen und bahnbrechenden Bewegung, deren Ergebnis die Umgestaltung des früheren feudalen Ungarn in einen modernen, parlamentarisch regierten Staat war. — Hierauf spielte das Streichorchester des feiernden Vereines mit anerkannter Prädication ungarische Weisen, deren letzter Theil über stürmische Verlangen zur Wiederholung gelangte. — Ueberaus wirkungsvoll sprach der Octavaner Bela Schillingler Emil Abranyi's „Marezius Idu-an“. — Angenehm überraschende Sicherheit und von ganz gründlichem Verständniß zeugende Routine befandeten die Darsteller der Rollen in dem süßem inscenirten Josef Pastorschen Seligenheits-Comaer „Marezius 15“. Die Octavaner Karl Lam (Alter Hornob) und J. Galambfaluy, dann der jugendliche Tertianer Bela Lam (Beide des Ersteren Entel) spielten (a la Zshen-

Ensemble ohne Souffleur) vorzüglich mit durchgreifendem Erfolg. Nach sprach Octavaner Alexander Stoinescu mit zündender Vere Petöfi's „Talpra mayyar“, worauf die Feier mit der durch den Vereines-Chor vorgetragenen Vertonung des eben genannten Liedes beendet ward. Sämmtliche vorangeführten 5 Nummern ernteten langanhaltenden rauschenden Beifall.

— (Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.) Die vorgestrige, gut besuchte Section's-Versammlung nahm den Jahresbericht der Section'sleitung für 1903 genehmigend zur Kenntniß und ertheilte dem Cassier über Antrag des Rechnungs-Revisors H. Drendt das Abschlusurium. Sodann das Präliminare für 1904, als auch der Entwurf eines neuen Vertrages mit der Medicinischen Section wegen des „Versteheres“ auf der hohen Obmannes sei hervorgehoben, daß die Hermannstädter Allgemeine Sparcassa dem Curhaus 5000 Kr. und die Bodencreditanstalt 800 Kr. der Deutsche und Dester. Alpenverein den uns höchst ehrenden Entschluß Mitglied bezutreten. — Die Section beschloß, um ihrer Freunde und Dester. Alpenverein als Mitglied bezutreten, ihrerseits dem Deutschen und die Section mit ihren sämtlichen Führern einen Dienstvertrag abzuschließen, insoweit deren Einwirkung in die landw. Hülfscasse nun nichts mehr im Wege steht. Demnächst findet der vom Hauptverein in Fogarad veranstaltete Führercurs (erste Hülf in Unglücksfällen und Kartenlesen) statt, an dem die 7 Führer der Section, deren Gebiet östlich vom Hochbuntpass liegt, auf Kosten des Hauptvereines theilnehmen. Diefelben werden überdies vom Central-Ausschuß mit einer Verbandtsache, einem Compaß und der Karte ihres Gebietes theilhaft. — Zu Mitgliedern der Section wurden aufgenommen die Herren G. Fabritius, Apolischer, und Dr. Hochmeister, Arzt.

Die zum Schluß mit Acclamation vorgenommenen Neuwahlen für die nächste 3-jährige Functionsperiode ergaben folgendes Resultat: Obmann: B. Robert Gutt, Contorlor der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa; Obmann-Stellvertreter: Roland Spieß v. Braccioforte, k. u. k. Hauptmann; Cassier: E. W. Kraft, Buchdrucker; Schriftführer: Gustav Ribling, Beamter der Bodencreditanstalt; Ausschussmitglieder: Dr. Albert Artz v. Straußenburg, Rechtsconsulent der Bodencreditanstalt; Gustav Bergleiter, Magistral-Beamter; Wilhelm Copony, Contorlor der Bodencreditanstalt; Karl Czefelius, Beamter der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa; Karl Göbbel, Kirchencassa-Contorlor; Ernst Lübecke, Juwelier; Wilhelm Drendt, Beamter der Bodencreditanstalt; Emil Sigerus, Beamter der „Transilvania“; Gustav Theis, Magistral-Rath; Curhaus-Commission: außer dem Obmann und Schriftführer: Dr. Julius Pildner v. Steinburg, k. u. k. General-Stabsarzt; Dr. Arthur v. Sachsenheim, Secundararzt; Dr. Heinrich Schuller, Bezirksarzt; Karl Göbbel; Ernst Lübecke; Fremdenverkehrs-Comite: außer dem Obmann und Schriftführer: Emil Sigerus und Gustav Bergleiter; Rechnungs-Revisoren: Heinrich Bergleiter, Beamter der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, und Hermann Drendt, Magistral-Vicenotar.

(Zur indischen Millionen-Erbchaft.) die wir nach „Arad's Bidele“ in unserer letzten Sonntags-Nummer vom 13. d. M. erwähnt haben, theilt uns ein geschätzter, dergelt hier lebender Freund unseres Blattes, der vor Jahren gelegentlich seiner Anwesenheit in London in Vertretung von Nachkommen des Erblassers Reinhardt bei der englischen Bank persönlich vorgesprochen hatte, mit, daß die in „Arad's Bidele“ enthaltenen Angaben den Thatfachen nicht entsprechen, denn der Erblasser Reinhardt ist der Sohn eines früheren evangelischen Pfarrers der Gemeinde Blutroth, der nach Indien ausgewandert, dort in die indische Armee eintrat, zur Würde eines Generals vorrückte und die Tochter eines reichen indischen Fürsten heiratete. Nachkommen dieses Pfarrers-Sohnes Reinhardt leben heute noch in Kronstadt und Hermannstadt. Solche haben in dieser Erbchafts-Angelegenheit vor Jahren durch den hiesigen, nunmehr verstorbenen Rechtsanwalt Arnold Friedmann ihre Erbansprüche geltend zu machen versucht, die vorgelegten Documente hatten der englischen Bank jedoch nicht entsprochen. — In den Sechsziger Jahren des vorigen Jahrhunderts langte an die hiesige städtische Polizei-Direction von Seite der englischen Bank eine Zuschrift ein, mit welcher die in Siebenbürgen lebenden Verwandten nach dem in Indien ohne Hinterlassung von Familien-Mitgliedern verstorbenen Millionär Reinhardt aufgefordert wurden, wegen Behebung der ihnen leztwillig vermachten vielen Millionen die nöthigen Schritte zu unternehmen. Der damalige, seither verstorbene Polizei-Director Waller suchte den nun gleichfalls verstorbenen hiesigen Gutmacher-Meister Michael Reinhardt persönlich auf, theilte ihm diese freudige Botschaft mit und forderte ihn auf, wegen dieses Erbes die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Michael Reinhardt, der durch mündliche Mittheilungen seines Waters davon sehr überzeugt war, daß er zu der Familie des seinerzeit nach Indien ausgewanderten Erblassers Reinhardt gehöre, mußte, ebenso wie dessen Nachkommen in den Neunziger Jahren, in Ermangelung von Legitimations-Documenten von der Fortsetzung der im Wege des österreichisch-ungarischen Consulats eingeleiteten Schritte bei der englischen Bank absehen, da diese ohne Vorlage von rechtsgültigen Documenten jede Auskunft rundweg verweigerte hatte.

— (Sonnen-Finsterniß.) Heute in den Morgenstunden fand eine ringförmige Sonnen-Finsterniß statt, welche in unseren Gegenden nicht sichtbar war. Den vorliegenden Rechnungen zufolge war der Beginn in der östlichen Hälfte Afrikas, die Mitte in der südöstlichen Hälfte Asiens und das Ende in der Westhälfte des großen Oceans zu sehen. Da bei einer ringförmigen Sonnen-Finsterniß nicht die ganze Sonnenscheibe vom Monde bedeckt wird, so hat eine solche Finsterniß für die Astronomie nicht jene hohe Bedeutung, wie eine totale, und es werden zu der Beobachtung einer solchen keine Expeditionen ausgesandt.

— (Todesfall.) Der frühere Inspector der Festungs-Artillerie, FML August Freiherr v. Weigl, ist am 14. d. in Wien im Alter von 74 Jahren gestorben.

— (Das Schreiben des Papstes an unseren Monarchen.) Monsignore Ricotra, der derzeitige Leiter der päpstlichen Nuntiatur, hat am Samstag dem Kaiser-König Franz Joseph ein Handschreiben des Papstes persönlich überbracht. Wie in informirten Kreisen verlautet, war der Brief des Papstes eine Antwort auf einen Bins X. von einiger Zeit zugegangenen Brief Sr. Majestät, den der österreichisch-ungarische Botschafter bei der Curie, Graf Szécsen, in einer Privataudienz dem Papst überreicht hat. Zwischen dem Monarchen und dem Papst sind seit des Letzteren Thronbesteigung wiederholt Briefe gewechselt worden, und diese Correspondenz ward eröffnet durch ein im September bei Sr. Majestät in Nihil eingelaufenes Schreiben, in welchem der neue Papst sich sozusagen Sr. Majestät vorstellte, ihn um die Förderung der kirchlichen Interessen in Oesterreich-Ungarn und ihm seinen apostolischen Segen ertheilte. Sr. Majestät sandte bald darauf dem Papst einen Dankbrief und schrieb seither mehrmals an Bins X., den er von Freud und Leiden im Herrscherhause zu unterrichten pflegt.

— (Bantet zu Ehren des Minister-Präsidenten.) Aus Budapest wird vom 15. d. geschrieben: Minister-Präsident Graf Stefan Tisha empfing heute Abends im Club der liberalen Partei des Präsidiums des Hermannstädter liberalen demokratischen Clubs, bestehend aus den Herren

Erfolg. Nach
erbe Petöfi's
z-Chor vor-
d. Sämt-
rauschenden

urgischen
rektionen-
Ver-
1903 ge-
Antrag des
das Prä-
ritages mit
der Höhen
lungen des
eine Spar-
00 Kr. ge-
sowie daß
Entschluß
norem als
Freude und
tischen und
d. M. hat
trag abge-
sische nun
pverein in
fällen und
biet östlich
nehmen.
Verband-
lt. — Zu
britius,

Renwahlen
Resultat:
Allgemeine
erfortete,
Schrift-
Ausführ-
fulent der
Wilhelm
Beamer
dencajja-
zomer der
hbania";
über dem
inburg,
Secundar-
1; Ernst
Schrift-
lungs-Reg-
Allgemeinen

mir nach
3. d. M.
t Freund
London
bei der
t „Arad
nt ent-
n eines
utrotz,
trat, zur
mbischen
s Reizen
n stadt.
durch den
s man
documente
n Sech-
stübliche
ein, mit
nach dem
forbenen
ung der
ritte zu
Walker
Michael
mit und
u unter-
n seines
zeit nach
ebenjo
e lung
Bege des
glischen
ten jede

en fand
genden
Begrün-
hälfte
e leben.
Sonnen-
für die
berben
tillerie,
Alter
he n.)
tiatur,
reiben
lautet,
niger
arische
dem
find
orden,
er bei
neue
g der
lichen
einen
Freud

Aus
Stefan
adium
berren

Sectionsrath Michael Sacellary, Abgeordneten Georg Sacellary, Advocat Dr. Anton Nemeth und Secretär Friedrich Fehérvary. Die Herren Luden des Minister-Präsidenten zu dem morgen Abends 8 1/2 Uhr zu seinen Ehren stattfindenden Banquet des Clubs ein. Der Minister-Präsident empfing die Herren auf's freundlichste und stellte sein Erscheinen in sichere Aussicht. Auch die übrigen Mitglieder des Cabinets und zahlreiche Abgeordnete werden dem Festmahle anwohnen.

(Gedächtnis Demonstrationen.) Vom 13. d. wird aus Wien geschrieben: Auch heute Vormittag kam es auf dem Franzensring vor der Universität zu stürmischen Szenen, welche durch die Gesehen hervorgerufen waren. Bemerkenswerth war, daß das zahlreiche Publicum gegen die tschechischen Demonstranten Partei ergriff. Die deutschen Studenten hielten von Morgen bis Mittag die Kamps- und Freitreppe der Universität besetzt, um zu verhindern, daß die slavischen Studenten daselbst demonstrieren. Gegen 11 Uhr kam ein geschlossener Zug von tschechischen Studenten und Arbeitern mit slavischen Abzeichen über den Franzensring anmarschirt. Sie begannen vor der Universität zu rufen: „Hoch die tschechische Nation Slava, nieder mit den Deutschen!“ Dies war dem Wiener Publicum zu arg. Man drang von allen Seiten mit geschwungenen Stöcken auf die Gesehen ein, die rauch durch eine Seitenstraße die Flucht ergriffen. Die Polizei dichte die Flucht und sperrte die Seitengasse ab, sonst wäre es den Gesehen schlimm ergangen.

(Verhinderung.) Bei der Station Kalitwa an der Südostbahn stießen zwei Güterzüge zusammen. 13 Wagen wurden vollständig zerstört und 12 Wagen beschädigt. Zwei Wagenführer wurden schwer, ein Zugführer leicht verletzt. — Am 15. d. um 1 Uhr 40 Min. Nachmittags wurde in Sinj ein circa fünf Secunden dauerndes Erdbeben verspürt, welchem bald darauf drei kleinere Erdstöße folgten. — In den Werksstätten der Westerbahn brach ein Feuer aus, bei welchem 10 Arbeiter-Locomotiven vernichtet wurden. — In Alexandrien hat sich ein Pestfall mit tödtlichem Ausgange ereignet. Der Sanitätsrath hat die ärztliche Untersuchung, die Desinfection und die Vertilgung der Ratten auf den Schiffen angeordnet.

(Selbstmord einer Schauspielerin.) Aus Colmar im Elsaß wird gemeldet: Die jugendliche Naive des Stadttheaters in Colmar, Anna Lansk, hat sich wegen unglücklicher Liebe erschossen.

(Sensationaler Selbstmordversuch.) Das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ meldet aus Wiesbaden, daß der General-Lieutenant v. Alten dort einen Selbstmordversuch gemacht hat. General-Lieutenant v. Alten war vor einigen Jahren Gerichtsherr in dem aufsehenerregenden Gumbinner Proceß. Es handelte sich damals um die Ermordung des Rittmeisters Krosigk, der in der Reithahn erschossen worden war. Der Thät verdächtig waren zwei Unterofficiere, die des Mordes angeklagt wurden. Bei der Durchführung des Proceßes ließ sich der damalige Divisions-Commandeur General-Lieutenant v. Alten in seiner Eigenschaft als Gerichtsherr eine Anzahl von Verstößen gegen die neue Militär-Strafproceßordnung zuschulden kommen, und diese Verstöße, die im Reichstag durch den damaligen Kriegsminister Gögler zugegeben wurden, waren der Grund dafür, daß der General-Lieutenant den Dienst quittiren mußte. Der Selbstmordversuch des General-Lieutenants erregt aus diesen Gründen in Berlin das größte Aufsehen.

(Eine von Frauen geleitete Klinik.) In Paris durch private Wohlthätigkeit, durch einmalige Gaben und Jahresbeiträge errichtet worden. Es ist eine ausschließlich für Frauen und Kinder bestimmte Klinik, deren ärztliches und Hilfspersonal nur aus Frauen besteht, die sich nach Erledigung gründlicher Studien ohne Entschädigung in den Dienst der leidenden Frauenwelt gestellt haben. Die Leitung der Klinik, die den Bedürftigen vollständige kostenlose Behandlung gewährt, liegt in den Händen der Baronin Blanquet. Sechs Ärztinnen weihen ihre Kräfte leidenden Frauen und Kindern. Als Spezialitäten für Frauen-Krankheiten sind Frau Douzeau und Frau Leder, eine Russin, thätig. Frau Cernat und Frau Rob. Harrison arbeiten im Specialfach der Kinderkrankheiten und Frau Wulff für allgemeine Krankheiten.

(Die Liebe als Krankheit.) Wieder einmal ist, wie aus London geschrieben wird, festgestellt worden, daß die Liebe nichts weiter ist, als eine Krankheit. Diesmal hielt ein gewisser Dr. Hollander von der britischen phrenologischen Gesellschaft darüber einen Vortrag. Leider weiß der Arzt keine Medicin anzugeben, die dieser Krankheit ein schnelles Ende zu machen im Stande wären. Die Symptome sind nicht schwer zu erkennen. Die Krankheit zeigt sich, wie der Doctor mittheilte, bei dem Patienten dadurch, daß er für einen „Gegenstand“ ganz besonderes Interesse zeigt, trotzdem viele gleich anziehende „Gegenstände“ vorhanden sind. Ferner macht sich die Neigung zur schlaffen Sanftmuth bemerkbar, häufiger Blutandrang nach dem Kopf, Confusion in Sprache und Gedanken, ein an Seufzen grenzender Athem, Mangel an Appetit und Schlaflosigkeit. In den schlimmsten Fällen tritt sogar Hang zum Dichten ein! Die Liebe ist eine ansteckende Krankheit. Manchmal genügt eine Handberührung, um sie zu übertragen. Desinfectionsmittel haben sich leider als vollständig nutzlos erwiesen. „An Liebe als Krankheit“, so meinte der Vortragende, „glaubt Niemand, bis er sie an sich selbst erfahren hat. In der Beziehung gleicht sie dem Rheumatismus...“ Beruhigend ist es dagegen, zu erfahren, daß die stärkste Erscheinung der Krankheit nicht länger als sechs Wochen dauert. Mittel zur Heilung sind: Klimawechsel oder Liebe zu zwei gleich anziehenden Persönlichkeiten zu gleicher Zeit. Das einzige wirklich heilende, und zwar gründlich heilende Mittel soll jedoch — die Ehe sein.

(Raubversuch in einer Bank.) Der „Russischen Telegraphen-Agentur“ wird von der Station Neu-Buchara an der Transkaspiischen Eisenbahn vom 12. d. gemeldet: Heute Nachmittags überfielen 7, mit Gewehren und Dolchen bewaffnete Räuber in kausalfischer Kleidung die Filiale der Russisch-Chinesischen Bank und verwundeten 2 Directoren und noch 1 Person. Die Beamten der Bank stürzten erschreckt aus dem II. Stockwerke des Gebäudes auf die Straße hinaus und erlitten schwere Verletzungen. Die Räuber entkamen, ohne etwas geraubt zu haben.

(„Nostra maxima culpa!“) Die bebrängte Lage der katholischen Kirche, deren Ursache und Vorschläge zur Besserung. Von Anton Bogrinec, Pfarrer in Leifling, Kärnten. 22 Bogen. Gr. 8. Preis Kr. 4.—. Wien und Leipzig. R. u. L. Hof-Verlags-Buchhandlung Karl Fromme. — Das Werk ist von einem durchaus modern denkenden und modern fühlenden Manne im besten Sinne des Wortes verfaßt. Der Autor ist Südlav, was manchemal in seiner Ausdrucksweise und Stilfärbung merktbar wird, jedoch dem Werthe des Buches durchaus keinen Abbruch thut. Mit erfreulichem, wohlthuendem Muthe greift der Landpfarrer — wie er sich selber nennt — in die Wunden, an denen, wie er behauptet, die katholische Kirche krankt. Frei, offen und ehrlich sagt er seine Meinung, auch seinen Vorurtheilen gegenüber. Er kennt keine Furcht, sondern hält es für seine Pflicht, gegen die Schäden aufzubecken, die seiner Ansicht nach, an dem Marke der katholischen Kirche gebrennen. Offen spricht er unter Anderem über das Gebet — das Beichten — das Fasten — den Gebrauch der lateinischen Sprache — den Unterricht in den katholischen Seminarien — den Elibat — die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien — das Verhältnis der Kirche zur Politik u. c. — (Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Wade-Ordnung für Freitag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Landwirthe, welche eine reiche Ernte erzielen wollen,) decken ihren Samenbedarf bei der k. u. l. Hof-Samenhandlung von Edmund Mauthner, Budapest, Rottenbiller-

gasse 33. Die Firma sendet ihr 223 Seiten starkes, reich illustriertes Preis-Verzeichniß Jedermann bereitwilligst gratis zu. Die Preise der vorzüglich gereinigten, hochfeinenden, sortenechten Samen sind niedrig. Insbesondere erwähnenswerth sind die imprägnirten Futterrübenamen und reiche Auswahl von edlen Getreideforten.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Aufgabe von Telegrammen auf der Eisenbahn. Behufs Erleichterung der Aufgabe von Telegrammen während der Reise auf den Eisenbahnen hat der Handelsminister verfügt, daß vom 1. April d. J. anfangen die Ambulanz-, beziehungsweise Conductorposten die Aufnahme von Telegrammen zu vermitteln haben. Das Publicum wird daher auf folgende Bestimmungen aufmerksam gemacht: 1. Zur Ausfertigung eines Telegramms sind am zweckmäßigsten die geschlossenen Telegrammblanckete zu benützen, welche für den Preis von 62 Hellern (Gebühr für 10 Worte im Verkehr mit dem Inlande, Oesterreich, Deutschland, Bosnien und der Herzegovina) erhältlich sind. Die Telegramme können aber auch auf gewöhnliches Papier geschrieben werden und ist in diesem Falle oberhalb des Textes die Bezeichnung „Telegramm“ anzubringen; die Gebühr, ferner 2 Heller für das Blauet sind in Briefmarken aufzuleben. Ein Recepte wird nicht verabfolgt. 2. Die Adresse muß den Bestimmungsort, im Falle aber dort kein Telegraphenamt ist, auch die letzte Telegraphenstation enthalten, welche in der Adresse stets an letzter Stelle zu stehen hat. 3. Der Aufgeber hat seinen vollen Namen und Adresse auf das Telegramm zu schreiben, da in diesem Falle das Telegramm auch dann an den Bestimmungsort befördert wird, wenn die mangelhafte Francatur nicht mehr als 40 Heller beträgt und wird diese Francaturdifferenz mit Hinzurechnung von 20 Hellern beim Aufgeber eingehoben. 4. Die Telegrammgebühr — bei geschlossenen Blauketen mit Einrechnung von 60 Heller — ist mittelst Auflebens von Briefmarken abzutragen. Die geschlossenen Blauketen und Francaturmarken sind früher zu beschaffen, sie sind aber auch bei der Ambulanz, beziehungsweise Conductorposten erhältlich.

Die k. u. l. ungarischen Staatsbahnen haben im Monate Februar nach den provisorischen Ausweisen auf ihren eigenen Linien 15,109,200 Kronen, um 1.4 Percent mehr eingenommen, als nach den definitiven Ausweisen des Vorjahres.

Gerichtshalle.

Gestern, am zehnten und letzten Verhandlungstage in der diesjährigen Schwurgerichts-März-Sessions-Periode stand vor den Schranken der Jury Maria Kofan geb. Mocioian, die — wie wir seinerzeit berichtet — in Heltau am 7. Februar l. J. ihren in trunkenem Zustande heimgekehrten Ehemann Nicolae Kofan, während er schlief, mit einem Schürzenbänder erdrosselt hatte. Die Anklage vertrat kön. Vicenwalt Kreinesberger, die Verttheidigung führte Rechtsanwalt Dr. Livius v. Lemény. Auf Grund des Verdictes der Geschworenen wurde Maria Kofan des in außergewöhnlicher Aufregung verübten Tödtcheldes für schuldig erklärt und vom k. Gerichtshofe in Berücksichtigung der geistlich zulässigen Milderungsgründe zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Aus Déva wird geschrieben: In der Umgebung wurden in der letzten Zeit falsche Kronenstücke in Umlauf gebracht. Die Gendarmerie, die auf die erfolgte Anzeige die Recherchen einleitete, ist den Falschmünzern bereits auf der Spur. Die Stangen und das zur Herstellung der Falsificate notwendige Material wurden saßirt. Die Untersuchung ergab, daß diese Falschmünzer auch mit Rumänien in Verbindung stehen. Die Namen werden im Interesse der Recherchen geheim gehalten. Verhaftungen in Hatzeg und in Broos stehen bevor.

Die kön. Tafel in Maros-Bászarhely erhielt vor drei Jahren eine anonyme Anzeige, in welcher es hieß, der Magyar-Bäpöser kön. Notar Julius Kloppe habe in der Gemeinde Szokszöz eine Verlassenschafts-Abhandlung anberaumt, die erschienenen Erben jedoch nachhause geschickt, weil dieselben kein Geld mitgebracht hatten, und dann in das Protocol eingetragen, daß die Tagfahrt wegen Nichterscheins der Parteten vertagt werden mußte. Da dieses und auch ein zweites ähnliches Factum nachgewiesen wurde, verurtheilte der Disciplinarrath der Marosváralhelyer kön. Tafel Julius Kloppe wegen Disciplinarvergehens zu einer schriftlichen Rüge und zur Bezahlung der Kosten im Betrage von 567 Kronen. Der kleinere Disciplinarrath der kön. Curie bestätigte dieses Erkenntniß, befreite jedoch den genannten Notar von der Zahlung der Kosten.

Ueber die Proceße, welche zwischen dem Familien-Composseffor der gräflichen und freiherrlichen Familie Bánffy und dem Großwärdener gr.-lath. Bisthum geführt werden, erfährt die „Bud. Corr.“ aus competenten Quelle folgendes: Das genannte Composseffor hat in den Bánffy-Hungarier Alpen einen gemeinamen, jedoch im Jahre 1900 aufgetheilten Besitz von etwa 36,000 Joch, von welchem ein Theil zwischen dem Composseffor und dem erwähnten Bisthum strittig ist. Ein im Jahre 1869 delegirtes Schiedsgericht hat wohl den ganzen strittigen Besitz der Familie Bánffy zugeprochen und auch übergeben, jedoch ausgesprochen, daß dieses Urtheil das Eigentumsrecht nicht berührt und nur provisorische Geltung habe. Bischof Bábel strengte hierauf 1894 eine ordentliche Klage an und nun hat die kön. Curie dem Bisthum 2786 Joch und 17,815 fl. Schadenersatz zugesprochen. Im Jahre 1901 hat das Bisthum eine neuerliche Klage auf 64,978 Kronen Schadenersatz angestrengt, allein die Familie Bánffy hat bisher keine Kenntniß, daß die kön. Curie hievon 30,000 Kronen schon rechtskräftig dem Bisthum zugesprochen hätte.

Der Mästorger Theaterdirector Ludwig Szalkay hatte noch im vorigen Jahre die Schauspielerin Serena Sziklai, welche damals Mitglied des Magyar Színház war, als Primadonna engagirt. Die neue Primadonna war noch nicht lange in Thätigkeit, als schon Director Szalkay einen Vorwand suchte, ihre Gage, wenn irgend möglich, herabzudrücken; er fand diese Handhabe in einem Puncte des — auf einem gedruckten Blanquette ausgestellten — Contractes, wonach der Director im Falle einer Abnahme der Stimme des engagirten Mitgliedes das Recht hat, eine Jury behufs Constairung dieser Abnahme einzuberufen. Thatsächlich war die Jury bald beisammen und das Resultat war das Anbot eines neuen Contractes an die Primadonna mit einer um 1600 Kronen geringeren Gage. Fräulein Sziklai, um nicht mitten im Winter ohne Engagement zu bleiben, nahm diesen Contract nothgedrungen an, strengte jedoch zugleich wegen der Differenz von 1600 Kronen die Klage gegen den Director an; die Klägerin verlangte auch die Annullirung des zweiten Contractes als eines unter dem Drucke einer Zwangslage zu Stande gekommenen. Der Gerichtshof hat nun das Urtheil gefällt und Director Szalkay als schuldig erklärt; der zweite Contract wurde nun dem Begehren der Klägerin entsprechend aus den von ihr angeführten Gründen annullirt. Der Ausgang des Proceßes hat in Schauspielertreuen große Befriedigung hervorgerufen.

In der Driestadt Ózd spielte sich im Hause des dortigen Einwohnere Andreas Abraham ein Familiendrama ab. Abraham stand schon seit längerer Zeit mit seinem Schwiegerjohne in Streit, welcher in eine Schlägerei ausartete, wobei Abraham seinen Eidam mit einer Axt todt zu Boden streckte. Abraham wurde in Haft genommen.

Igor Frúzowsky, Beamter der Bág-Nisbelyer Slovatischen Volksbank und Herausgeber der „Bovazsne Kocvine“ wurde wegen seiner gegen die ungarische Nation gerichteten Rede vom Preßburger Preßge-

richte zu drei Tagen Gefängniß und zu vierzig Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Der Untersuchungsrichter am Budapester Strafgerichtshofe hat die Confiscation folgender Druckschriften angeordnet: Nr. 4 der „A Jamunkajól Szaklapja“, Nr. 9 „Abeverul“, Nr. 9 und die Nummer vom zehnten März des „Bointa Poporului“, die Flugchrift „Mározius“, die Flugchrift „Vörösek és Feketések“ (Verlag des „Szabad Szó“). Außerdem hat der Untersuchungsrichter am Gerichtshofe zu Groß-Ranisza die Confiscation folgender Druckschriften verfügt: Nr. 7 der in Agram erscheinenden „Spravka Zastava“ und die Nummer 2 der in Warasdin erscheinenden „Rase Pravice“.

Zwei junge Burschen Peter Niedermayer und Gustav Marx, welche kürzlich in Chicago wegen eines Raubmordes zum Tode verurtheilt wurden, legten ein Geständniß über eine Anzahl anderer Morde ab, welche sie vor ihrer Verhaftung begangen. Niedermayer, welcher kaum 23 Jahre alt ist, bekannte sich als Thäter von dreiuinzwanzig Mordmorden, deren Urheber bisher unentdeckt geblieben. Marx gestand, einer der drei Männer gewesen zu sein, welche im Jahre 1900 den Chicagoer Giltzug bei Defald zur Entgleisung brachten und hierauf die Passagiere beraubten. Mehr als 10,000 Dollar waren auf die Haftnahme der Thäter jener Verbrechen ausgelegt, an welchen Niedermayer allein theilhaftig ist.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 16. März. Heute sprach in Angelegenheit der Gehaltsregulirung der Gemeinde- und Kreisärzte beim Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza eine Deputation des Landes-Ärzteverbandes unter der Führung des Universitäts-Professors Dr. Karl Réthy vor.

Die Deputation ersuchte den Minister-Präsidenten, die Gehälter der Gemeinde- und Kreisärzte den Bedürfnissen entsprechend zu regeln und die Manaclesse der Ärzte zu erhöhen, indem die Comitatphysici mit dem Oberfiscal, die Bezirksärzte aber mit dem Oberstabsarzt in dieselbe Rangklasse gestellt werden sollen. Minister-Präsident Graf Stefan Tisza erklärte, daß er die Angelegenheit mit Wohlwollen prüfen werde. Er selbst hält die gegenwärtige Bezahlung der Ärzte für zu gering und wird bestrebt sein, die Angelegenheit möglichst bald zu regeln. Bei der gegenwärtigen Gehaltsregulirung jedoch könne er diese Frage noch nicht lösen.

Paris, 16. März. „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Nelidoff, der unter Anderem gelagt haben soll, der Krieg werde für Rußland ein ausgezeichnetes Ergebnis haben. Dank der beträchtlichen Auswanderung von Soldaten und Beamten werde Ostasien noch mehr mit dem Mutterlande verschmelzen. Der Krieg werde in der That sehr lange dauern. Gegenwärtig befinden sich vielleicht 200,000 bis 250,000 Mann in Ostasien. Aber er glaube, die kriegerischen Operationen würden nicht beginnen, bevor nicht weitere 200,000 Mann dort concentrirt seien. Vor Ablauf von drei bis vier Monaten werde nichts Entscheidendes geschehen.

Original-Telegramme.

Wien, 17. März. Gestern Abends kam es nach einer Protest-Verammlung der Gesehen zu Kaufereien mit Deutschnationalen, wobei die Abgeordneten Stein und Klossac hart aneinander gerietzen.

Petersburg, 17. März. Gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten von einem Geheimvertrag zwischen Rußland und Deutschland betonen die Blätter, daß gerade jetzt zwischen Rußland und Deutschland kein näheres Bündniß zustandekommen könne und dürfe.

Petersburg, 17. März. Vom Kriegsschauplatz nichts Neues.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Bagass, Advocat, von Großwardein; Csef, Stabsarzt, Straß, Szalmay, Beszanti, Kolozsvay, Engel, Gaimann, Kaufleute, von Budapest; Dr. Udarbeli, Duschmer, Sandor, Fersl, Semberger, Kaufleute, von Wien; Clauer, Kaufmann, von Graz; Bais, Kaufmann, von Arad; Gombos, Kaufmann, von Klausenburg.
Hotel Welker. Macelar, Gutsbesitzer, von Kis-Ényed; Bob, Privatier, von Maros-Ujvár; Dr. Banciu, Arzt, von Bukarest; Gotsfel, Dr. Dribo-stand, von Gertege; Kadar sammt Tochter, Notars-Gattin, von Maros-Gülged.
Hotel Habermann. Reider sammt Gattin, Kaufmann, von Gémningen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Freitag den 18. März 1904:
Suspendu Nr. 30. Benefice des Chor-Veronals: Suspendu Nr. 30.
Orphen in der Unterwelt.
Operette in 3 Acten von J. Offenbach.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. März.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	117.75	1860-er Lose	151.50
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	98.10	Oefferr.-ungarische Bank-Actien	1608.—
4 1/2-%ige „ „ „	88.75	Ungarische Credit-Actien	780.50
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	98.15	Oefferr.-ungar. Credit-Actien	642.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Oefferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	639.50
Ungarische Prämien-Lose	207.—	20 Francs-Stücke	19.08
4 1/2-%ige Oefferr. Kronen-Rente (Mai)	99.40	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4 1/2-%. co. steuerf. Kronen-Rente (Jan.)	100.—	London a vista	240.17 1/2
4 1/2-%ige Oefferr. Gold-Rente	119.30	Paris a vista	95.55
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.25	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	20 Mark	23.49
4 1/2-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—	Italienische Lire	95.10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. März.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.15	3 1/2-%ige Oefferr. Investitions-Rente	91.60
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	97.95	1860-er Lose	151.75
4 1/2-%ige „ „ „	89.75	Oefferr.-ungarische Bank-Actien	1604.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	98.15	Ungarische Credit-Actien	758.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Oefferr.-ungar. Credit-Actien	642.—
Ungarische Prämien-Lose	208.—	20 Francs-Stücke	19.09
4 1/2-%ige Oefferr. Kronen-Rente (Mai)	99.75	Deutsche Reichsmark	117.45
4 1/2-%. co. steuerf. Kronen-Rente (Jan.)	99.60	London a vista	240.12 1/2
4 1/2-%ige Oefferr. Gold-Rente	119.15	Paris a vista	95.55
4 1/2-%ige Oefferr. Kronen-Rente	99.50	R. u. l. Ducaten	11.34
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	Italienische Lire	95.10
4 1/2-%ige „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 17. März.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verkauf
Rei (Noten)	Rs. 11.26	11.38	Rapoleon'd'or	Rs. 23.40	23.50
Rei (Silber)	94.50	94.90	Rubel (Noten)	258.—	254.25
Fürt. (Rei/Gld)	93.70	94.70	Rubel (Silber)	243.—	245.—
Fürt. (Rei/Silb)	21.50	21.70			
Hand Sterling	23.88	24.60			

Aus dem Amtsblatte. Anforderungen.

Vom k. k. Hofgericht an Anton Peter, zur Tagfahrt am 12. April zu erscheinen.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Comitats-Waifenamte, daß die Vormundschaft des Juon Arim über Nicolaus Geprean in Hob, des Michael Klein über Josef Jaksch in Talmacs aufgehoben wurde.

Das Haus Reispergasse Nr. 27 ist zu verkaufen.

Näheres bei Johann Schneider, Salz-gasse Nr. 1.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz).

Nur erstclassige Schreibmaschinen wegen Auflösung des Geschäftes preiswerth zu haben.

Anfragen sind unter „Sehr preiswerth“ mit Bezug auf dieses Blatt an Rudolf Mosse, Budapest, IV., Ferenczter tere 3, zu richten.

Haus Rosenanger Nr. 17 ist zu verkaufen.

Näheres dort zu erfragen.

Ueberbrett.

Abnung nicht getäuscht. Ueber Lösung bin glücklicher, als man vielleicht glauben will.



Pflanzen wir Weinlauben

zu jedem Haus und in unseren Hausgärten in Erde und Sand.

Es ist einet sich jedoch nicht jede Traubengattung (wenn sie auch alle Schlingpflanzen sind), weil ein großer Teil — selbst wenn er sich auch entwickelt — keine Früchte trägt.

Erste Ermelleker Rebenschule, Nagy-Kágya, I. P. Székelyhid.

Widerruf!

Die Realität Bindergasse Nr. 3 wird nicht verkauft, sondern es ist dortselbst eine Wohnung von 4 Cassenzimmern sammt allem Zugehör sofort zu vermieten.



Wohnung,

4 Zimmer, Küche etc., sammt Gartenantheil, Schewisgasse 13 zu vermieten.



Ein Gistkasten

zum Einführen von Speisen wird zu kaufen gesucht.

Was Du heute kauft bejorgen, Das verziehe nicht auf morgen!

Daher verlange jeder Leidende sofort die Gratis-Broschüre franco und verschlossen!

Wie ist meine Krankheit entstanden? Wie kann ich von derselben befreit werden?

Erfolg garantiert! Tausende Dankschreiben! Zu beziehen durch

Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt, Curanstalt Nafels (Schweiz).

Hauptgeschäft: Elisabethgasse Nr. 26.

P. T.

Hiemit beehre ich mich, einem p. t. Publicum die ergebnste Anzeige zu machen, daß ich am 1. März l. J. auf hiesigem Platze

Reispergasse Nr. 7

Selchwaaren-Filiale

eröffnet habe. In meinem oben erwähnten Geschäft werden sämtliche Sorten Selchwaaren in bester Qualität und auch zu denselben billigen Preisen wie in meinem Hauptgeschäfte Elisabethgasse Nr. 26 verabreicht.

Answärtige Aufträge werden prompt und solid effectuirt. Wiederverkäufern wird entsprechender Rabatt gewährt und auf Verlangen Preisrecount zugesichrt.

Indem ich einem p. t. Publicum eine reelle und gewissenhafte Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.

Franz Horvath.

Hermannstadt, im März 1904.

Filiale: Reispergasse Nr. 7.

Wollen Sie sich einige angenehme Stunden bereiten? — Dann schaffen Sie sich, bitte, raschest an:



Inhalt der bis jetzt erschienenen Bände:

- Band 1: Im Hause der Liebe. Interessante Enthüllungen aus höchsten Kreisen. Band 2: Ein schwarzer Don Juan. Sittenroman.

- Band 21: Hoch der Leichtsinn. Sittenroman. Band 22: Der Geliebte einer Kaiserin. Sittenroman.

Jede Woche ein weiterer Band. Die obige Bibliothek erhält man gegen Voreinsendung von je 24 Heller pro Band (auch einzelne Bände) franco von

Walter Rubinstein, Buchhandlung, Wien,

VI/1., Theobaldgasse 25.

Bei Bestellungen genügt Angabe der Bandnummer.

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Bösendorfer hat Schule gemacht. Mit vielem Geschicke ihm nachahmend, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von Fr. Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik,

in 5 Modellen vertreten.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von

W. Fritz & Sohn.

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzfügel 500 fl.

Edles Fabrikat von Proksch: Pianino mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.

Gute Pianino von Hölzl & Heitzmann von 320 fl. bis 380 fl.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätzig, auch Pianino mit Stummzug, sogenannte „Häfen-Pianino“. (Eine sehr wohlthunende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Pianino von erster Güte.

Harmonium für Schule und Haus von

Mannborg — Leipzig à 100 fl. und 230 fl.

Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des Victor v. Heldenberg

in Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 9, I. Stock.

Die Buchdruckerei

Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, correcten und preiswerthen Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 120. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.